

Vorwort

Die Geschichte der Theologie im Osmanischen Reich ist bislang kaum untersucht worden. Soweit uns überhaupt Informationen dazu vorliegen, verdanken wir sie türkischen Forschern, die sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend mit diesem Thema befasst haben. Dabei entstand eine Reihe von Publikationen, die sich dem Gegenstand auf unterschiedliche Weise nähern. Manche von ihnen analysieren theologische Diskussionen, die innerhalb der Mātūrīdiyya stattfanden. Damit behandeln sie zwar nicht den osmanischen Kalām selbst, tragen aber zur Erhellung der Voraussetzungen, auf denen er ruhte, massgeblich bei (z.B. Kasım Turhan; *Bir Ablâk Problemi Olarak Kelâm ve Felsefede İnsan Fiilleri*, İstanbul 1996; Mustafa Sait Yazıcıoğlu: *Mātūrīdi ve Nesefti'ye Göre İnsan Hürriyet Kavramı*, İstanbul 1997). Andere Publikationen befassen sich mit der Epoche, die als zentral für die osmanische Theologie- und Religionsgeschichte angesehen wird. Dabei zielen sie entweder auf einen historischen Überblick (z.B. Mustafa Sait Yazıcıoğlu: *Le kalâm et son rôle dans la société turco-ottomane aux XV^e et XVI^e siècles*, Ankara 1990 [ursprünglich Thèse 3ème cycle, Paris 1977]) oder auf einzelne Figuren, denen in dieser Zeit eine prominente Rolle zukam (z.B. [Nihâl] Atsız: „Kemalpaşa-oğlu'nun Eserleri“, in: *Şarkiyât Mecmuası* 6/1966/71-112 und 7/1972/83-135; vgl. den umfangreichen Artikel zu „Kemalpaşazade“ in der neuen Ausgabe der *İslâm Ansiklopedisi*, Vol. 25, Ankara 2002, S. 238-247). Wieder andere stellen das 19. und das frühe 20. Jahrhundert in den Mittelpunkt der Überlegungen. Ihr erklärtes Interesse besteht darin zu verfolgen, wie sich aus dem traditionellen Kalām eine neue, reformistisch orientierte Form der Theologie entwickelt hat (z.B. Sait Özervarlı: „Attempts to Revitalize Kalām in the Late 19th and Early 20th Centuries, in: *The Muslim World* 89/1999/90-105).

Allen Arbeiten ist indessen gemeinsam, dass sie auf eine Fülle von unbearbeiteten Quellentexten verweisen. Deren Spektrum reicht von ausführlichen Kommentarwerken und Glossen, die im Unterricht an den Medresen verwendet wurden, über kurze Glaubensbekenntnisse und Traktate bis hin zu Schriften, die sich mit Themen im Schnittpunkt von Theologie und Philosophie bzw. Sufismus auseinandersetzen. Der Großteil dieses Materials ist nicht ediert. Aber auch die gedruckten Texte sind in der Regel noch nicht untersucht worden. Insofern fehlt es uns in vieler Hinsicht an Grundlagen, um die osmanische Theologie zu beschreiben und ihre charakteristischen Züge und Traditionslinien herauszuarbeiten.

Eine dieser Lücken möchte Edward Badeen nun mit seiner Arbeit schliessen. Ihm geht es darum, eine Reihe von Texten zugänglich zu machen, in denen das Verhältnis zwischen der aš'aritischen und der mātūrīditischen Theologie thematisiert wird. Dass solche Schriften existierten, war schon länger bekannt, denn man stiess bereits im späten 19. Jahrhundert auf die *Rauḍa al-bahīyya fīmā bainā l-Ašā'ira wa-l-Mātūrīdiyya* von Abū 'Uḍba. Dabei wurde bald festgestellt, dass

Abū ʿUḍba (12./18. Jh.) kein wirklich neues und originelles Werk verfasst hatte, sondern in vielen Punkten von einem Text Tāğaddīn as-Subkī (8./14. Jh.) abhing. Diese Feststellung blieb jedoch isoliert, denn man konnte die beiden Schriften nicht in einen größeren historischen Zusammenhang einordnen. Das wird erst jetzt möglich aufgrund des neuen Quellenmaterials, das in diesem Band publiziert wird.

Edward Badeen gelingt es nämlich, eine ganze Sammlung von Texten über die Affinität zwischen der ašʿaritischen und der māturīditischen Theologie zu präsentieren. Sie sind zwischen dem 9./15. und dem 12./18. Jahrhundert im Osmanischen Reich entstanden und belegen eindrucklich, wie ernst dieses Thema, das ursprünglich von Subkī aufgebracht worden war, dort diskutiert worden ist. Die Sammlung ist nicht immer homogen, denn die einzelnen Autoren behandeln ihren Gegenstand aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Sie erhebt auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit; denn Badeen verweist selbst darauf, dass bereits umfangreichere Schriften zu demselben Thema (von Kamāladdīn al-Bayāḍī und Ṣayḥzāde) publiziert worden sind. Darüber hinaus ist vermutlich damit zu rechnen, dass eines Tages weitere Texte hinzukommen werden, die in den Handschriftenbeständen bislang nicht entdeckt worden sind.

Trotzdem ist mit dieser Publikation ein großer Schritt getan. Denn sie richtet unseren Blick auf einen Gegenstand, der bis jetzt zu Unrecht vernachlässigt wurde. Gemeint ist die Frage, wie im Osmanischen Reich das Verhältnis zwischen ašʿaritischer und māturīditischer Lehre bewertet wurde und wie aus solchen Diskussionen eine allgemein anerkannte sunnitische Theologie entstand. Damit eröffnet das Buch einen wichtigen Themenkreis. Er dürfte letztlich auch zu verschiedenen anderen Bereichen (Verhältnis zwischen šāfiʿitischer und ḥanafitischer Rechtsschule; Verhältnis des Kalām zu populären religiösen Vorstellungen) Berührungspunkte aufweisen. Deswegen kann man nur hoffen, dass dieses Buch Interesse finden wird und dass der Erforschung der Theologie in osmanischer Zeit künftig überhaupt größere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

* * *

Die Untersuchungen, die zu dieser Publikation geführt haben, wurden von mehreren Seiten in großzügiger Weise gefördert. Zu nennen sind hier in erster Linie der Schweizerische Nationalfonds, der die Arbeit durch seine finanzielle Unterstützung ermöglichte, aber auch die Kollegen Bakrī Aladdīn und Jan Just Witkam sowie die Bibliotheken (Süleymaniye/Istanbul, Zāhiriyya/Damaskus, Staatsbibliothek/Berlin, Universitätsbibliothek/Leiden), die uns Kopien von Handschriften zur Verfügung gestellt haben. Ein besonderer Dank gilt überdies Anke von Kügelgen, die nicht nur die Beantragung der Fördermittel unterstützte, sondern das Projekt jederzeit mit großem Interesse begleitet hat.

Die Idee, das Buch in dieser Reihe zu publizieren, entstand bei einem Gespräch mit Claus Schöning am Orient-Institut Istanbul. Sie trägt der Tatsache Rechnung, dass die Texte, die hier präsentiert werden, in besonderer Weise mit dem kulturellen Erbe Istanbuls verbunden sind. Claus Schönigs Interesse, die freundliche Zustimmung von Manfred Kropp, dem Direktor des Instituts (Beirut), und die engagierte Mitwirkung des Ergon Verlags haben die zügige Umsetzung dieser Idee ermöglicht. Dafür sei ihnen allen ebenfalls herzlich gedankt.

Zürich, im Juli 2007

Ulrich Rudolph

Sunnitische Theologie in osmanischer Zeit

1. Einleitung

In seinem Buch *Al-Māturīdī und die sunnitische Theologie in Samarkand* (1997) hebt Ulrich Rudolph die wichtige Rolle von Subkīs (gest. 771/1370) *Nūniyya* bei der Gleichstellung der theologischen sunnitischen Schulen der Ḥanafīyya-Māturīdiyya und der Ašʿariyya hervor. Folgende Werke, die zwischen Ašʿarī (gest. 324/935) und Māturīdī (gest. 333/944) vergleichen, werden dabei erwähnt: 1. Abū ʿUḍbas (gest. 1172/1759) *ar-Rawḍa al-bahīyya fīmā bayna l-Ašʿira wa-l-Māturīdiyya*, das sich sehr auf Subkīs *Nūniyya* stützt, 2. Nābulusīs (gest. 1143/1730) *Tahqīq al-intiṣār fī ittifāq al-Ašʿarī wa-l-Māturīdī fī l-iḥtiyār*, 3. ʿAbdarrahmān b. ʿAlī Ṣayḥzādes *Nazm al-farāʾid wa-ḡamʿ al-fawāʾid fī bayān al-masāʾil allatī waqaʿa fihā al-iḥtilāf bayna l-Māturīdiyya wa-l-Ašʿariyya fī l-aqāʾid*, verfasst gegen 1132/1721, gedruckt in Kairo 1317/1899-1900¹, in dem “der Leser ohne allzu große Mühe nachschlagen” konnte, “welche Ansichten die mašāyih al-Ḥanafīya sowie die mašāyih al-Ašʿira, nach Kenntnis des Autors, zu vierzig Hauptfragen des Glaubens geäußert hatten”, 4. ʿAbdalḥamīd al-Ḥarpūtīs (oder al-Ḥartabirtīs; wirkte wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 11./17. Jahrhunderts) *Kitāb as-Simṭ al-ʿabqarī fī šarḥ al-ʿIqd al-ḡawharī fī l-farq bayna kasbay al-Māturīdī wa-l-Ašʿarī*, gedruckt in Istanbul 1305/1887-8, 5. Ḥalīd Diyāʾaddīns (2. Hälfte des 11./17. Jahrhunderts) *al-ʿIqd al-ḡawharī*, zu dem der Kommentar *as-Simṭ al-ʿabqarī* von ʿAbdalḥamīd al-Ḥarpūtī geschrieben wurde, und 6. Kamāladdīn al-Bayāḍīs (gest. 1098/1687) *Isārāt al-marām ʿan ʿibārāt al-imām*, in dem fünfzig Differenzpunkte zwischen Ašʿariyya und Māturīdiyya aufgelistet werden. Dabei wird festgestellt, dass “der Vergleich nicht auf Differenzierung, sondern auf Harmonisierung hin angelegt war”². Lediglich Kamāladdīn al-Bayāḍī wollte sich nicht mit der allgemeinen Tendenz, die Unterschiede zwischen der beiden Schulen herunterzuspielen, anfreunden. Deswegen listete er in seinem Werk eine sehr viele grössere Zahl von Differenzen als alle anderen genannten Autoren auf. Auch Bayāḍī wollte sich indessen nicht gegen den Burgfrieden zwischen den sunnitischen Schulen stellen. Daher betont auch er, dass sich die Ašʿariten und die Māturīditen gegenseitig weder des Unglaubens noch der Ketzerei bezichtigen dürften, was – eben seit Subkī – einer allgemeinen Haltung entsprach.

¹ Die zweite Auflage erschien im Raḡab 1323/September 1905. – Ich danke Ulrich Rudolph dafür, dass er mir diese Arbeit anvertraut hat, für die Beschaffung der Handschriften sowie für seine ausgezeichneten Korrekturvorschläge. Birgit Krawietz danke ich für ihre grosse Hilfe bei der Erschliessung der Artikel aus der *Islām Ansiklopedisi*. Renate Würsch danke ich für Lektüre und Durchsicht des Manuskripts.

² Rudolph, Ulrich, *Al-Māturīdī und die sunnitische Theologie in Samarkand*, Leiden u.a. 1997, 7 u. 10-12.